

Kirchenbote

für das reformierte Volk des Aargaus

15. September 1989 15
99. JahrgangHr. Pfr. Frank Morbs
Rausstr. 137
5723 TEUFENTHAL

(3. Ex.) 307

1286

In dieser Nummer: In der Basler Lebensgemeinschaft «Friedensgasse» – Boden unter den Füßen – Ein lebenslanger Hinweis – Bettagspsalm – Fülle und Reichtum des Glaubens – Etwas, das zu leben half... – Basler Friedenslinde wird gepflegt – Hinweise auf Veranstaltungen und Kurse

«Bitte Schuhe und Swatch ablegen!»

Die zwei Arme der Frömmigkeit

Die etwas ungewöhnliche Aufforderung, Schuhe und Uhr abzulegen, auf einem kleinen Plakat am Eingang zum Andachtsraum der christlichen Wohn- und Lebensgemeinschaft «Friedensgasse» in Basel lässt den Besucher schon im voraus ahnen, dass ihn hier nicht nur Gewohntes und Altbekanntes erwartet. Das Ineinandergreifen einer lebendigen geistlichen Lebensgestaltung und anspruchsvoller sozialer Arbeit ist das wichtigste Kennzeichen der Frömmigkeit dieser modernen Gemeinschaft, die erst seit acht Jahren besteht.

Die Schuhe soll man im Andachtsraum nicht deshalb ablegen, weil das ein so besonders heiliger Ort wäre, sondern weil der Boden mit einem dicken, weichen Teppich ausgestattet ist. Die Teilnehmer an dem experimentellen Gottesdienst, zu dem an diesem Sonntagabend in der Gemeinschaft Friedensgasse eingeladen wurde, sitzen darum auch gerne auf dem Boden oder auf den kleinen Kniebänkchen, die länger dauerndes Knien auf dem Boden erleichtern sollen. Die Swatch stört durch ihr laut vernehmbares Ticken die Zeiten der Stille, die zu diesen Andachten gehören und wird deshalb nach draussen verbannt.

Nicht nur die Einrichtung auch der Gottesdienst selbst ist so ungewohnt, dass man beim

ersten Besuch ständig mit neuen Herausforderungen konfrontiert wird: Da wird zum Beispiel nicht gesungen, aber dafür von einer Musikanlage das Chanson eines modernen Liedermachers zur Vertiefung der Geschichte vom Propheten Elia abgespielt. Auch die Musik für die lange Zeit des freien Tanzens, in der jeder sich seiner eigenen Stimmung entsprechend bewegen oder tanzen kann, kommt von einem Tonband.

Mit Elia durch die Wüste – Glauben erleben

Da wird ein Agapemahl, ein Mahl der Liebe, an diesem Abend mit Wasser und Brot gefeiert, weil Gott dem Elia zur Stärkung für seinen langen Gang durch die Wüste eben Brot und Wasser hingestellt hat. Die Verzweiflung des erschöpften Elia, der unfreiwillig in die Wüste flüchten muss, erleben wir in einer langen Zeit der Stille, auf dem Boden liegend oder hockend, mit und notieren dabei Gedanken über Grenzen und Sorgen in unserem Leben auf kleinen Zetteln.

Vor allem der Einbezug des ganzen Körpers sei ihnen ein wichtiges Anliegen, erklärt mir nach dem Gottesdienst der freischaffende Pfarrer Hans Ruedi Felix, der sich als eines der vier Mitglieder der ökumenischen Kommunität «Friedensgasse» zu Ehelosigkeit und Armut verpflichtet hat. Der Mensch soll mit allem, was zu ihm gehört, am Gottesdienst teilnehmen können und nicht nur mit Kopf und Mund. Deshalb gibt es neben dem Einbezug des Körpers durch Tanz, Berührungen, Atmen auch kreative Übungen wie gemeinsames Malen und spontane Spiele.

Das Ziel dieses Gottesdienstes ist «analog dem dreifachen Liebesgebot Jesu die dreifache Begegnung mit mir selber, mit dem Nächsten und mit Gott», lese ich in dem Leitfaden, den die Vorbereitungsgruppe sich selbst als Rahmen für die ungewöhnlichen Andachten gegeben hat.



Lebensgemeinschaft «Friedensgasse»: Vision vom modernen Christentum

Geistiges Leben in vielen Formen

Zu diesen mutigen Gottesdiensten kommen – ebenfalls einmal im Monat – die Abendmahlsfeiern, die von Priestern und Pfarrern beider Konfessionen gefeiert werden. Die Gemeinschaft hat dafür eine eigene Liturgie mit Gebeten und Gesängen, die zum Teil aus anderen Kommunitäten wie Taizé übernommen wurden. Auch die alljährliche Feier der Fusswaschung Jesu am Gründonnerstag wird nach eigenen Vorstellungen gestaltet.

Auch charismatische Formen haben in diesen Gottesdiensten wie so vieles andere Platz. Allerdings verstehen sie darunter nicht nur die klassischen Geistesgaben, sondern alle Gaben, die wir Menschen haben und spontan äussern

Fortsetzung nächste Seite

Fromm sein

Zu dieser Ausgabe

«Das ist ein frommer Mensch?» – Wer sagt dies heute noch, in einer Zeit, in der man allgemein von aktiven, engagierten, toleranten, am Rande der Kirche stehenden, «rechten» und «linken» Christen spricht? Dennoch: Ohne Frömmigkeit läuft nichts. Darüber haben sich die Autoren der Beiträge in dieser Ausgabe des Kirchenboten ihre Gedanken gemacht – sei es in Form einer Reportage, einer theologischen Erläuterung, persönlicher Erfahrungen, einer Bildmeditation oder so etwas wie einer Wegleitung zur Überprüfung des eigenen Verständnisses des Glaubens. Frömmigkeit – ein verstaubter Begriff? Mitnichten. ‚Fromm‘ ist auf jeden Fall ein aktuelles Stichwort, über das anlässlich des Bettages nachgedacht werden muss.

R. M.